

Hessisches Jahrbuch
für Landesgeschichte
43. 1993, S. 448f.

Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart, hrsg. von Klaus J. Bade. München: C. H. Beck 1992, 542 S., 84 Abb., 11 Karten.

Vorgelegt wird hier ein Handbuch der Geschichte der Wanderungsbewegungen aus und nach Deutschland seit dem Mittelalter bis in die jüngste Gegenwart, ja noch mit einer Prognose ins Jahr 2030 hinein (W. KLAUDER). BADE geht es hier darum, den irrigen Eindruck, die Wanderungen der Gegenwart seien Ausnahmen von der Regel, zu korrigieren durch einen historischen Rückblick auch auf bedeutende, wenn auch weniger bekannte, deutsche Wanderungsbewegungen als diejenigen der mittelalterlichen Ostsiedlung (V. PRESS) nach Südosteuropa und Ungarn (H. SUNDHAUSEN), nach Rußland (D. BRANDES) und davon wieder weiter (BRANDES, SAUTTER) oder nach Nord- und Südamerika (A. BRETTEING, H. RÖSSLER, Chr. HARZIG, M. BLASCHKE, K. SCHNIEDEWIND, U. SAUTTER, W. L. BERNECKER und Th. FISCHER) und Australien (J. H. VOIGT). Vollständigkeit bei der Darstellung der Geschichte der Auslandsdeutschen wird allerdings nicht angestrebt – Südafrika fehlt beispielsweise. Besonders verdienstvoll – hier werden Forschungslücken deutlich – sind die Beiträge des Abschnittes „Gegenbilder: zu Gast im europäischen Ausland“ über verschiedene, z. T. zeitlich beschränkte Wanderungsströme (H.-U. THAMER über Handwerksgesellen, Vaganten und das fahrende Gewerbe oder über die Reisekultur des Adels und des Großbürgertums, über Demagogen und Revolutionäre, M. BOSSENBROEK über Deutsche im niederländischen Kolonialdienst), speziell über deutsche Wanderarbeiter, die „Hollandgänger“ oder Herings- bzw. Walfänger (F. BÖLSKER-SCHLICHT), oder die deutschen Gastarbeiter in Paris vor dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 (W. PAPST). Schließlich informiert das Buch auch über die Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland (W. RÖDER).

Fremde in Deutschland oder Fremde in Westdeutschland sind vertreten mit Zigeunern (R. HEHEMANN), Glaubensflüchtlingen wie Niederländern, Hugenotten, Waldensern oder Salzburgern, nicht mit den böhmischen Exulanten nach der Schlacht am Weißen Berg (H. DUCHARDT), mit Italienern in Luxusgewerben (A. SCHINDLING), den Ruhrpolen (Chr. KLESMANN), den ausländischen Saison- und Wanderarbeitern des Kaiserreiches (BADE), den Ostjuden (I. BLANK), Fremdarbeitern im Dritten Reich (U. HERBERT), den Displaced Persons der Nachkriegszeit (W. JACOBMEYER), Vertriebenen (W. BENZ), Gastarbeitern (BADE), Republikflüchtigen (BADE) und Asylanten (BADE).

Hinzu kommen Untersuchungen mit dem Anspruch, Hilfe zu bieten für die von den Verfassern als nichtexistent von den Politikern reklamierte konsequente Einwanderungspolitik mit klaren Zielvorstellungen: Transitland Kaiserreich: ost- und südosteuropäische Massenauswanderung über deutsche Häfen (M. JUST), Rassismus (M. ZIMMERMANN), Fremdenangst (C. LEGGEWIE) und die mit einer „multikulturellen Gesellschaft“ verbundenen Probleme (M. BRUMLIK, C. LEGGEWIE).

Die Kapitel des Buches, die weniger historische Darstellung als Handreichung für ein künftiges Herangehen an das Problem der Integration von gegenwärtig im alten West- oder Ostdeutschland als fremd empfundenen Gruppen sein wollen, setzen sich bewußt der Gefahr aus, am schnellsten zu veralten. Ursache ist in einigen Fällen der allzu deutsche Blickwinkel – etwa hätte man gern etwas über das Normensystem der Sinti und Roma erfahren, deren Gründe, etwa trotz der Grundversorgung über das deutsche soziale Netz als Asylbewerber im Unterschied zu Vertretern anderer Nationen im deutschen Staßenbild aufdringlich zu betteln. Und der fast überall im Osten Europas aufflackernde militante Nationalismus scheint m. E. auch das Konzept einer multikulturellen Gesellschaft in Deutschland selbst mehr und mehr in Frage zu stellen. Integration, eine gewisse Anpassung an deutsche gesellschaftliche Normen, muß auch von der anderen Seite gewollt sein, sonst kann die von den Verfassern befürwortete Quotenregelung (S. 450) unerwünschte Zustände im Verhältnis von Deutschen zu Fremden und der Fremden untereinander nicht verhindern.

Das Handbuch bietet Stoff genug zum Nachdenken und dürfte sich wegen seines geglätteten Überblicks zur Standardlektüre auch im Unterricht entwickeln. Aus hessischer Sicht allerdings befremdet eines: Weshalb mußte die Soldatenhandelsdebatte in so undifferenzierter Form, auf der Basis von SEUME und der politischen Kampfschrift KAPPS unter souveräner Mißachtung der gesamten neueren Literatur zum Thema (vgl. ATWOOD mit weiterer Literatur oder meinen Literaturbericht in Hess. Jb. LG 42, 1992, S. 279 ff.) abgehandelt werden (A. BRETTEING)?

Lehren aus der Geschichte lassen sich nur sehr partiell ziehen, die Verfasser stellen jedoch kritisch fest, daß manches an Einsichten in der modernen Verwaltung offenbar mühsam neu erarbeitet wird, was früheren Beamtengenerationen längst bekannt war (S. 454), ein Grund mehr, das Buch zu lesen.

Marburg/Lahn

Inge Auerbach